

Günther Sarge

# Im Dienste des Rechts

Der oberste Richter der DDR erinnert sich

**edition ost**

# *Inhalt*

»Du musst hören beede« . . . . .	7
Meine Kindheit . . . . .	22
Flucht, Rückkehr nach Ostpreußen und die ersten Jahre nach dem Krieg . . . . .	27
Im Polizeidienst . . . . .	36
Militärstaatsanwalt . . . . .	61
Oberster Militärrichter . . . . .	83
Vize- und Präsident des Obersten Gerichts . . . . .	127
Die Niedergang der DDR . . . . .	198
Der Kampf um Gerechtigkeit und Wahrheit . . . . .	220
Nachwort . . . . .	243
Anlagen . . . . .	247

## Das Buch

*Im Juni 1993 wurden erstmals ein DDR-Richter und eine Staatsanwältin verurteilt. Es war der Auftakt des juristischen Feldzuges gegen die DDR-Justiz und ihre Vertreter. Allein gegen Sarge, der in Schwerin als Zeuge geladen war, eröffnete man zwischen 1993 und 1996 sieben Ermittlungsverfahren, drei führten zu Anklagen. Sarge folgte jeder Ladung, verweigerte aber die Aussage. Hier nun äußert er sich erstmals ausführlich zur Sache und zur Person. Der einst oberste Richter der DDR wirft einen kritischen Blick zurück und auch einen auf die Gegenwart. Sein Urteil lautet in vielem: So etwas hätte es in der DDR nicht gegeben! Den Begriff »Siegerjustiz« gebraucht er dabei übrigens nicht, doch die Machtverhältnisse sind für ihn klar.*

## Der Autor

*Günther Sarge, Jahrgang 1930, aufgewachsen in Ostpreußen, nach dem Krieg Landarbeiter in Brandenburg, 1949 Eintritt in die Volkspolizei, später NVA, letzter Rang Generalmajor. Jurastudium von 1954 bis 1958 und Promotion 1961. Danach fünfzehn Jahre tätig als Militärjurist. Als Chef des Militärkollegiums des Obersten Gerichts höchster Militärrichter der DDR. 1. Vizepräsident des Obersten Gerichts seit 1978, Präsident ab 1986. Von 1985 bis 1990 war Sarge auch Präsident der Juristenvereinigung der DDR. Rücktritt von allen Funktionen Anfang 1990. 1993 Gründungsmitglied der »Gesellschaft zur Rechtlichen und Humanitären Unterstützung e. V.« (GRH). Sarge ist verheiratet und lebt in Kagel bei Berlin.*

# »Du musst hören beide«

Von Freunden und Verwandten bin ich gefragt worden, weshalb ich es mir mit 80 Jahren antue, ein solches Buch in Angriff zu nehmen.

Ursprünglich sollten meine Aufzeichnungen den Söhnen und Enkeln verdeutlichen, wie ihr Vater und Großvater gelebt und gewirkt hat. Im Laufe der Jahre entstanden Schritt für Schritt Seiten für ein Buch. Hinzu kam die Erkenntnis, dass wir, die Zeitzeugen, unwiderruflich wegsterben und das Feld unseres Lebens und Handelns in der DDR den Historikern und, schlimmer, den notorischen Verleumdern überlassen müssen. Wir sind es unseren Nachkommen schuldig, die Wahrheit, aber auch die Widersprüchlichkeit der Existenz und des Lebens in der DDR zu bezeugen.

Ich habe viel erlebt. In der Weimarer Republik geboren, habe ich das Nazireich als Schüler und im Kriege erlebt, die schlimmen Nachkriegsjahre durchlitt ich in Berlin und Brandenburg, und von Anfang bis Ende der DDR stand ich in ihrem Dienste. Bundesbürger wurde ich gegen meinen Willen.

Die »Vereinigung« – nunmehr über zwanzig Jahre her – betrachte ich nach wie vor mit großem Zwiespalt. Den Begriff »Wiedervereinigung« halte ich für irreführend. Wieder vereinigt kann nur werden, was früher vereint war. Eine Wiedervereinigung im Sinne des Jahres 1937, bevor ein Abkommen in München geschlossen worden war, gab es nicht. Damals gehörten auch Ostpreußen, Pommern, Schlesien usw. dazu.

Und in der Gestalt der Jahre nach 1938 schon gar nicht, denn dann würde auch Österreich dazugehören. Auch die BRD und die DDR waren bei ihrer jeweiligen Gründung nicht »vereinigt« oder geeint.

Eine Vereinigung im Sinne des Völkerrechts hat nicht stattgefunden. Dazu hätten zwei Staaten gehört, die sich auf Augenhöhe begegnet wären, was nicht der Fall war – obgleich doch beide souveräne Völkerrechtssubjekte und gleichberechtigte Mitglieder der UNO waren.

Profan gesagt war es ein Anschluss, eine Vereinnahmung.

Als der Ministerpräsident des Landes Brandenburg 2010 das so feststellte und in einem *Spiegel*-Gespräch die westdeutsche »Anschlusshaltung« scharf kritisierte, schrie das konservative deutsche Lager auf und attackierte Platzeck mit Verweis auf den Anschluss Österreichs im Jahre 1938. Wer sich den Anschluss von damals jedoch genau ansieht, wird feststellen, dass jener, im Verhältnis zu dem, was mit der DDR geschah, völlig anders verlief. Es waren damals die gleichen kapitalistischen Brüder und Interessen, die Elite wurde nicht angetastet, das sogenannte Bildungsbürgertum ging nahtlos in das »Dritte Reich« ein, Armee, Polizei, Justiz, das Beamtentum und selbst die Geheimdienste dienten fortan treu dem Naziregime. Also, gleiche Brüder, gleiche Kappen!

Alles, was man den Bürgern der DDR nach 1990 angetan hat – Deindustrialisierung, Massenarbeitslosigkeit, kalte Enteignungen, juristische Verfolgung in Größenordnung, Berufsverbote, Ausschaltung der Eliten in großem Maßstab und anderes mehr –, gab es bei dem Anschluss Österreichs nicht.

Worum es nach 1990 in Deutschland ging und was man in der Praxis durchsetzte, hat die ehemalige US-Außenministerin der Bush-Regierung, Condoleezza Rice, im *Spiegel* 39/2010 deutlich gemacht: »Aber es wäre unvorstellbar gewesen, dass es eine lange Übergangsphase gibt. Oder dass am Ende nicht nur ein Staat nach westdeutschem Zuschnitt bleibt, wie wir uns die Einheit vorstellen. Ähnliche Bedenken hatten wir über die Pläne von Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher. Dem schwebte wohl auch eine Art Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten vor. Ich sah die Einheit eher wie eine Übernahme.«

Rice vermied das Attribut »feindliche«. Aber genau darum ging es letztlich. Es fand eine klassische feindliche Übernahme des Staates DDR durch die Bundesrepublik nach dem Muster von Konzernstrategen statt.

Die Behauptung, die Bürger der DDR hätten die Einheit *erzwingen*, ist darum eine der üblichen historischen Lügen.

Die politischen Akteure der damaligen Zeit, allen voran die USA und die UdSSR, haben um die deutsche Vereinigung gefeilscht. Die USA wollten ihren Einfluss in Europa mit Hilfe der NATO unbedingt sichern und ausbauen. Die Franzosen glaubten, über diesen Weg eine dominierende Rolle im europäischen Zusammenschluss einnehmen zu können. Die Sowjets waren pleite und erhofften Hilfe von der BRD.

Inzwischen ist immer offensichtlicher, dass die damaligen Siegermächte eigentlich die Verlierer ihres Pokerspiels um Deutschland geworden sind. Deutschland ist nunmehr die größte Macht in Europa und bestimmt gemäß seiner Stärke weitgehend über das Schicksal der Europäischen Union.

ISBN 978-3-360-01844-1

© 2013 edition ost im Verlag Das Neue Berlin, Berlin

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Illustration: Archiv Sarge S. 15, 24, 26, 31, 34, 48, 58, 62, 71, 93, 100,  
107, 115, 116, 120, 125, 137, 161, 172, 180, 184, 196, 202, 209, 212,  
215; Robert Allertz S. 10, 147, 149, 232, 240, 248

Druck und Bindung: Multiprint, Bulgarien

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:

Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH

Neue Grünstr. 18, 10179 Berlin

Tel. 01805/30 99 99

(0,14 Euro/Min., Mobil max. 0,42 Euro/Min.)

Die Bücher der edition ost und des Verlags Das Neue Berlin  
erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe

*www.edition-ost.de*